

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 7

Artikel: Fahrt im Schwarzen
Autor: Pee, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fahrt im Schwarzen

Von Peter Pee

Es ist halb zwölf Uhr.
Der Nachtschnellzug fährt durch die schwarze Einsamkeit. Die Insassen des Abteils haben sich nach hartnäckigen Versuchen... Kopf in der Ecke, Kinn auf der Brust, Kopf auf den Knien, Kopf im Mantel vergraben, Kopf auf dem Rücken (des Nachbarns)... ein Zipfelfchen Schlaf ergattert. Wach sind nur noch ein Ehepaar, das erst in der letzten Station eingestiegen ist, und ich.

«Schlaf nur mein Kind», sagte der Ehemann, «du weißt, daß ich ja doch nicht schlafe. Lehne dich an mich, mach dir's so bequem wie möglich, so... ich wache!»

Seine Stimme, sein Gesicht, ist ganz Sorgfalt und Märtyrer... der Gute. Kaum hatte er das gesagt, rekelte er sich hin und her, wie unter der heimischen Daunendecke, prustete drei-, viermal in die Luft und schon weicht der Märtyrerausdruck der verklärten Miene eines satten Säuglings... der Mann schläft.

Die ganze Last seines schlafenden Lebendgewichtes ruht auf der zarten Frau. Sie regt sich nicht. Sie sitzt aufrecht. Sie ist sein Kissen, seine Stütze, seine Kinder-

frau. Sie fängt seinen massigen Schädel auf, wenn er bei einer Kurve vor- oder seitwärts zu fallen droht, sie paßt sich jedem Wechsel der Lage an, den er immer wieder vornimmt, sie ist die geduldigste Ruhestatt der Welt.

Er aber ist ein ganz routinierter, raffinierter Eisenbahnschläfer. Mit Behagen nimmt er alle Situationen durch: Kopf an ihre Brust, Kopf auf ihrem Schoß, Kopf in ihrem Mantel eingewickelt, Kopf in ihren Armen, alles, ohne je wach zu werden.

Im Schläfe murmelt er noch:

«Schläfst du mein Kindchen? Schläfst du auch? Lehn' dich ruhig an mich, ich wache...»

Nur wir zwei sind wach. Sie und ich. Um uns atmet der Schlaf. Der Schnellzug stampft durch die Nacht. Ich suche ihre Augen. Sie sehen niemanden als ihr großes Baby. Der Kerl ist mir unaustehlich. Wenn ich du wäre, kleines Frauchen, denke ich, würde ich mit dem Finger auf seine Glatze tippen oder ihm zumindest einen Seitenknuff versetzen, bis er aufwacht. Nein, laß ihn lieber schlafen und unterhalten wir uns ein wenig. Durch die

Augensprache. Sag, liebst du diesen Mann wirklich? Er ist doch so schrecklich. Wie kannst du ihn nur liebhaben? Wie er sich jetzt wieder brutal an dich lehnt. Und du hältst still? Warum auch antwortest du mir nicht? Du wendest deinen Kopf. Du errötest. Habe ich zu viel gefragt?

Vielleicht geniert sie sich, daß ein Stückchen ihrer Ehe vor den Blicken eines Fremden bloßgelegt wird. Verzeihung. Ich schließe die Augen und stelle mich schlafend. Sie soll nicht glauben, daß mir diese unerklärliche Untätigkeit aufgefallen ist. — — —

Der Morgen dämmert. Einer nach dem andern wird wach. Die Gesichter sind grau und schlafverquollen und komisch verzerrt. Es ist so seltsam, fremde Menschen aufwachen zu sehen. Zuletzt öffnet der Gatte die Augen. Sein Kopf ist rosig von gesundem Schlaf. «Kein Auge hab ich zugemacht», knurrt er und sein Gesicht umwölkt sich wieder märtyrerhaft.

«Aber du hast gut geschlafen», fügt er rasch bei, «na ja, ich habe dich auch gespürt.» Dabei reibt er sich die Schulter, als hätte sich seine Frau die ganze Nacht daran gelehnt.

Es wird mir zu viel. In mir kocht es. Ich erwarte, daß die kleine Frau der tyrannischen Willkür entgegentritt und den wahren Tatbestand feststellt. Bitte, ich erwarte es, sofort, sonst werde ich es selbst tun.

Da öffnet das Frauchen auch richtig den Mund und sagt sanft und einfach:

«O ja, ich habe vorzüglich geschlafen, dank deiner lieben Obhut.»

Wieder einmal verstehe ich Frauen nicht.



«Ich will schnell noch nach Renate sehen, sie muß noch immer liegen, das Bein ist im Gipsverband.»



«O wie gut, daß Du wenigstens im Freien liegst.»
«Willst Du dich zu mir setzen, oder ist es zu kalt für Dich?»



«Nein, ich bin abgehärtet, und dann habe ich immer meine Gaba bei mir; sieh, ich habe Dir auch eine Schachtel Gaba mitgebracht.»



«Danke, wie lieb, daß Du daran gedacht hast; Gaba sind so herrlich erfrischend und schützen vor Erkältung und Ansteckung.»

Zürcher Brunnen

Zürich ist Großstadt geworden und freut sich dieser Tatsache, ist stolz auf seine modernen Bauten und Anlagen; die Altstadt mit ihren engen, gepflasterten Gassen u. stillen Winkeln scheint vergessen zu sein. Mit nichten, denn Paul Meintzel hat in seinem Buch über Zürcher Brunnen die Romantik der alten Stadt neu entstehen lassen. Ein Buch, das nicht nur dem Kunsthistoriker, sondern jedem Freund der Lokalgeschichte mannigfache Anregung und Belehrung bietet.

Halbleinen Fr. 1.50

In jeder guten

Buchhandlung zu haben

Morgarten-Verlag AG., Zürich

Schwill

in meiner Westentasche
kein Laboratorium für einen Füllhalter — ich will nur eine Feder, die
nie kleckst und immer schreibbereit ist
— ich will, daß meine Füllfeder 10
bis 25 Jahre Lebensdauer aushält und
mich nie im Stiche läßt —
daher wähle ich

nur Kaweco

Kaweco-Dia

10 Jahre Federgarantie
Fr. 15.- 20.- 25.-

KAWECO-ELITE

25 Jahre Federgarantie
4 Größen, 4 Preislagen,
aber nur eine Qualität
Fr. 22.50 27.50 35.- 45.-



Durchsichtig, mit
großem Tintenraum

In guten Papeterien zeigt
man Ihnen die hübschen
Modelle gerne.



FAHRPREISERMÄSSIGUNG 50 %

NEAPEL „DIE GOLDENE RIVIERA“

Besuchen Sie die Stadt und ihre Umgebung: Amalfi, Capri, Caserta, Castellammare, Cuma, Herculaneum, Ischia, La Solfatara, Pompei, Positano, Paestum, Ravello, Sorrent und den Vesuv

AUSSTELLUNG DER NEAPOLITANISCHEN MALEREI
DES 17., 18. UND 19. JAHRHUNDERTS IM CASTELLO ANGIOINO
(März-Juni 1938)

Klassische Vorstellungen in Pompei und Capri. Augustus-Gedenkfestern anlässlich der 2000. Wiederkehr seines Geburtstages in Cuma und in der Kaiserlichen Villa von Capri. Opernsaison im Theater S. Carlo (Januar-Mai). Symphonie-Konzerte. Blumen-Korso. Piedigrotta-Festern. Gesangsdarbietungen.

Auskünfte, Prospekte: **ENIT-BAHNHOFSTRASSE 51, ZÜRICH**
ENTE PROVINCIALE PER IL TURISMO, NEAPEL
Ufficio Informazioni: Via S. Carlo, 15 - Telef. 20965

NEAPEL Hotel Vesuve I. Rg. Am Meer

NEAPEL Parker's Hotel I. Rg. | **Hotel Britannique** II. Rg.

NEAPEL Pension Westend, Salita Piedigrotta 3 (a. Bhf. Mergellina). Vorn. Haus am Meer. Gepfl. Küche.

CAPRI Hotel Pagano Vittoria Germania
Der beste Aufenthalt auf der Insel, die man nie vergißt. Prospekte durch Hotel

QUISISANA Royal Palace Hotel. Saison: Juni—Okt. (Castellammare di Stabia-Neapel). Herrl. Aufenth. in Hügellandsch. Mineralwasser-Trinkkur in d. berühmten „Terme Stabiane.“ Hotel-Prospekt.

POMPEI Hotel Rest. Suisse. Hotelbons Kateg. C